

Moderater Disput, harte Haltung

CSU verhindert gestern Abend im Gersthofer Stadtrat höheren Zuschuss für Mahnmal

Gersthofen (cf). Jetzt hat Gersthofens Stadtrat doch noch über die geplante Gedenkstätte für NS-Zwangsarbeiter diskutiert. Gestern Abend lehnte das Gremium mit den Stimmen der CSU-Fraktion eine Erhöhung des städtischen Zuschusses von 1500 auf 5000 Euro für das Vorhaben des Paul-Klee-Gymnasiums ab. In der Debatte hatten sich alle Redner um gemäßigte Töne bemüht und betont, nun müsse ein Schlusstrich unter das äußerst umstrittene Thema gezogen werden.

Dieses hatte im Vorfeld die Gemüter erhitzt. Die kleineren Fraktionen bemängelten, dass Bürgermeister Siegfried Deffner und die Ver-

waltung im Alleingang über Standort und Zuschuss verhandelt hätten, während Deffner sauer war über einen Brief des Initiators des Projekts. Dr. Bernhard Lehmann hatte dem gesamten Stadtrat mangelnde Unterstützung bei einem Empfang für ehemalige Zwangsarbeiter im Jahr 2001 vorgehalten.

Der Rathauschef empfand das als „oberlehrerhaftes Nachtreten“ und ließ erkennen, dass er die sich über Jahre hinziehende Auseinandersetzung mit Lehmann nicht verdaut hat, die sich einst an der Öffnung des städtischen Archivs für die Forschung über das Schicksal von Zwangsarbeitern während des Zweiten Weltkrieges entzündete. Diese hatten der Lehrer und seine Schüler vor Gericht durch-

setzen müssen. Lehmann „hat deutschlandweit versucht, mich durch den Dreck zu ziehen“, klagte Deffner gestern. Zwischen ihm und dem Pädagogen habe es nie eine Versöhnung gegeben, nur einen Waffenstillstand. Deffner weiter: „Wenn Lehmann den Waffenstillstand bricht, dann geht der Krieg wieder weiter.“

„Signal für Versöhnung“

Dazu wollte es im Stadtrat gestern aber niemand kommen lassen. Die Vertreter aller Fraktionen formulierten ihre Standpunkte betont sachlich und vermieden Angriffe. Für die SPD, welche die Erhöhung des städtischen Zuschusses gefordert hatte, erinnerte Klaus Greiner an die bundesweite Anerkennung des Gersthofer Zwangsarbeiter-Projektes. Mit einer Erhöhung des Zuschusses könne die Stadt „ein Signal für die Versöhnung geben“.

Für die Freien Wähler signalisierte Reinhold Dempf Zustimmung: „Die Höhe des Betrages spielt hier nicht die Rolle.“ Eva Rößner (GBU/Grüne) sieht das Mahnmal „als Teil von Gersthofen“. Deshalb sei eine höhere Unterstützung angebracht.

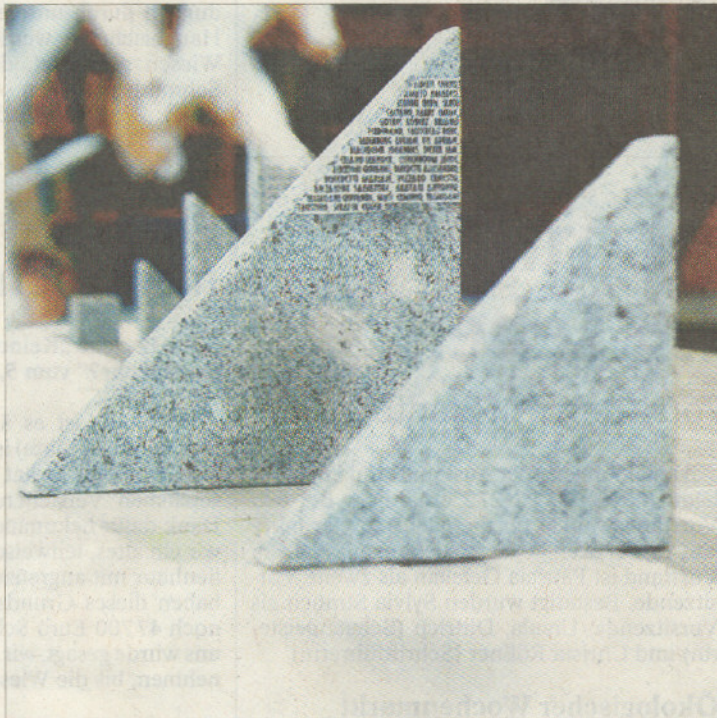
Doch die scheiterte am geschlossenen „Nein“ der CSU. Deren Sprecher Albert Kaps verwies auf die bestehende Vereinbarung, die der Bürgermeister geschlossen hat. Diese dürfe der Stadtrat jetzt nicht unterlaufen und dem Rathauschef in den Rücken fallen.

Damit wird die Gedenkstätte im Nogenpark, zum allergrößten Teil aus Spenden finanziert werden müssen. Die Kosten für die Realisierung des Entwurfs von Sandra Völk und Hans Wagner schätzt Initiator Lehmann auf einen fünfstelligen Eurobetrag. „Lebenswege“, so der Titel des Werks, wird aus sieben unterschiedlich hohen Granitsteinen bestehen, in die die Namen von über 500 Zwangsarbeitern eingraviert sind. Schätzungen zufolge mussten in Gersthofen während des Krieges 800 bis 1200 Menschen Zwangsarbeit leisten.

Tagessgespräch

„Lebenswege“ lautet der Titel der geplanten Gedenkstätte für ehemalige NS-Zwangsarbeiter im Gersthofer Nogenpark. Gestern scheiterte im Stadtrat der Versuch, den städtischen Zuschuss für das Projekt von 1500 auf 5000 Euro zu erhöhen.

Archivbild:
Marcus Merk



TAGESGESPRÄCH

Deffner hätte besser den Mund gehalten

Gersthofens Stadträte sind gelegentlich für saftige verbale Keilereien gut. Gestern rissen sie sich am Riemen und behandelten das ob seiner Vorgeschichte hoch sensible Thema „Gedenkstätte für NS-Zwangsarbeiter“ mit der gebotenen Würde. Und zwar so sehr, dass sich Bürgermeister Siegfried Deffner gleich mehrfach dafür bedankte. Doch ausgerechnet er war als einziger in der Wortwahl gehörig ausgerutscht. Wer angesichts des Leids von Opfern der NS-Diktatur seine Auseinandersetzungen mit einem persönlichen Gegner mit dem Satz „dann geht der Krieg wieder weiter“ beschreibt, dem mangelt es – gelinde gesagt – an Einfühlungsvermögen und/oder der richtigen Vorbereitung. Gerade in einer so schwierigen Frage wie dem Umgang mit dem Gedenken an das Schicksal der NS-Zwangsarbeiter ist der richtige Stil vonnöten. Den hat Deffner – nicht zum ersten Mal bei diesem Thema – vermissen lassen. Das mag für andere Beteiligte auch gelten, doch als oberster Repräsentant Gersthofens ist der Bürgermeister mehr als alle anderen in der Pflicht, die richtigen Worte zu finden. Gestern hätte er besser den Mund gehalten. *Christoph Frey*